

## **5. *Henricus Cornelius Agrippa von Nettesheim, Von dem Vorzug und der Fürtrefflichkeit des weiblichen Geschlechts vor dem männlichen (1509)***

### §. V.

So laßt uns denn in der Schrift forschen nach dem Rath oder Befehl JESu Christi, und von Erschaffung der Welt an, und reden von dem Vorzug, welchen das weibliche Geschlecht vor allen Creaturen hat, nach der Ordnung ihrer Erschaffung. Wir wissen, daß unter allen Dingen, so von der Hand des allmächtigen GOTTes gemacht sind, dieser Unterschied sey, daß etliche sind geschaffen, immer unverweßlich zu bleiben, andere aber der Veränderung und Verwesung unterworffen, und indem GOTT dieselben geschaffen, hat er diese Ordnung gehalten, daß, da er seinen Anfang machte bey dem, so in jenem das edelste, so hat er wollen sein Werck vollenden bey dem, so in diesem das allervortrefflichste wäre. ...

### §. VI.

Denn als der Schöpfer auf die Erschaffung des Weibes gekommen war, so stund er daselbst still, als wenn er nichts vortreflicher zu erschaffen hätte, als sie, und bei ihr findet sich alle Weisheit und Macht des Schöpfers vollkommen, nach welcher man nicht nur nicht finden, sondern ihm auch keine andere Creatur, so vollkommener wäre, vorstellen kan. Da nun das Weib zum letzten unter allen Creaturen gebildet, und das Ende und Vollendung aller Geschöpfe GOTTes, ja die Vollkommenheit der ganzen Welt ist, wer kan nun leugnen, daß sie nicht die allervortrefflichste unter allen Creaturen sey, ohne welcher die Welt selbst, so in allen und ieden Stücken vollkommen, würde unvollkommen gewesen seyn, dieweil sie nicht hat können zu ihrer Vollkommenheit gelangen, als durch die Erschaffung eines der vollkommensten Wesen, so geschaffen.

### §. VIII.

Nun wollen wir zu andern Beweisthümern schreiten. Weiter ist das Weib dem Manne vorzuziehen, in Erwegung der Materie, woraus sie gebildet, so nicht ein wenig lebloser Leimen oder Koth gewesen, wie die des Mannes, sondern eine gereinigte, lebhafte, und mit einer vernünftigen Seele begabte Materie, so des Geistes GOTTes theilhaftig war. Denn der Mann ist gemacht aus einem Erdkloß von seiner Natur durch die himmlischen Einflüsse bereitet, vorzubringen allerhand Thiere, aber das Weib ist von GOTT allein geschaffen ohne Hülffe der Gestirn, noch einiger mit würckenden Kraft, sondern aus einer vollkommenen und an sich selbst vollständigen Materie, indem der Mann eine seiner Ribben verlieret, so da tüchtig war zur Bildung des Weibes, nemlich der Eva von dem Adam, so da schlief, aber so fest, daß er selbst nicht fühlet, daß sie ihm genommen wurde; also kan man einiger massen sagen, daß der Mann ist ein Werck der Natur, und das Weib ein Werck GOTTes; um deswillen ist das Weib oft geschickter als der Mann, die göttlichen Geheimnisse zu verstehen, und wird in der That oft mehr davon erfüllet, welches erhellet aus ihren zarten Gliedern und wundernswürdigen Schönheit, welches Eigenschaften sind, so bey diesem Geschlechte vortreflich glänzen.

### §. IX.

---

Denn da die Schönheit nichts anders ist, als ein Glanz von dem Licht, so von dem Angesicht Gottes gehet, und sich über die Creaturen ausbreitet, und welches man erkennen und lieben kan, vermittelst derer Leiber, so mit dieser vortreflichen Eigenschaft begabet sind, so kan man gewiß sagen, daß GOTT vielmehr die Weiber als die Männer erwehlet, seine Wohnung in ihnen zu machen, und sie mit den Strahlen seiner göttlichen Schönheit überflüßig zu bereichern: Derowegen ist der Leib der Weiber lieblich anzusehen, weichlich anzufühlen, ihr Fleisch zärtlich, ihre natürliche Farbe klar und weiß, ihre Haut eben und glatt, ihr Kopf und Haar=Locken sehr schön, ihre Haare fein und ausgebreitet, ihr Angesicht majestätisch, ihr Anblick freundlich, ihre Stirne hoch, breit und voller Glanz, ihre Augen hell und funckelnd, gemäßiget durch eine Freudigkeit und wundernswürdigen Annehmlichkeit, die Augen=Braunen gesetzt, wie Schwiëbbogen, vollkommen gleichförmig, und stehen gleich weit voneinander, ihr Mund Rosen=roth, ihre Lippen zart und wunderbar wegen ihrer Gleichförmigkeit, zwischen welche vermittelst eines lieblichen Lächelns die kleinen Zähne, so das Helffenbein an Weisse übertreffen, hervor schimmern, wohl gesetzt und durchscheinend. Es ist wahr, daß sie deren weniger an der Zahl hat als der Mann, anzuzeigen, daß sie nicht so beißig, nicht so verschwenderisch und so verläumberisch als er ist: ihre Backen sehen aus wie die Rosen, und sind voller Schaam, ihre Stimme ist angenehm, ihre Hände lang und weiß; kurz, alle ihre Glieder sind überaus wohl gestaltet. Ihr Gang ist voller Bescheidenheit, ihre Bewegungen sittsam und ordentlich, ihre Geberden stehen ihr wohl an, mit einem Wort, sie ist überall wundernswürdig, wenn man die Ordnung, die Gleichförmigkeit, die Gestalt und Beschaffenheit ihres ganzen Leibes genau betrachtet; also, daß man unter allen sterblichen Creaturen kein grösser Wunder antreffen kan, und wenn man nicht blind wäre, so müste man erkennen, daß GOTT und die Natur Lust gehabt bey dem Weibe alle Vollkommenheiten zu häuffen, so die ganze Welt in sich begreiffet, auf daß alle Creaturen sie mit Verwunderung möchten anschauen, wie es sich bisweilen zugetragen, daß die reinen Geister selbst gespühret haben, daß sie von einer überaus heftigen Frauen=Liebe eingenommen, welches nicht eine betrügliche Meynung, sondern eine beständige Wahrheit ist, welche durch unterschiedliche Erfahrungen befestiget und bestätigt ist.

(Quelle: von *Nettesheim*, Von dem Vorzug und der Fürtrefflichkeit des weiblichen Geschlechts vor dem männlichen [Fotomechan. Nachdr. d. Ausg. Jena [1736] 12ff).